

**NORBERT  
GSTREIN**

ROMAN ·  
HANSER

**In der  
freien Welt**



*mehr, Hugo?«*

*»Allein, meinst du?«*

*»Nicht nur das«, sagte sie. »Auch die Art und Weise.«*

*»Dass er auf offener Straße niedergestochen würde?«*

*»Vielleicht nicht niedergestochen, aber über den Haufen geschossen«, sagte sie mit einem resignierten Ausdruck in der Stimme und als legte sie Wert auf genau diese Formulierung. »Ich weiß allerdings nicht, ob der Unterschied so groß ist.«*

*Er hatte damit kokettiert und am Anfang womöglich nicht einmal kokettiert, sondern wirklich Angst gehabt. Auch in seinen frühen*

*Schreibversuchen war es ein wiederkehrendes Thema gewesen und das Thema seiner ersten publizierten Erzählung Who I am, dass er so zu Tode kommen würde, selbst wenn da die meisten noch dachten, was er sich ausmale, sei bloße Fiktion. Er hatte den wenigsten erzählt, dass er während des ersten Libanonkriegs in der israelischen Armee Dienst getan hatte und im Gazastreifen im Einsatz gewesen war, und so dachten viele, die Kampfszenen, die er beschrieb, mit den penibel dargestellten Grausamkeiten, seien genauso reine Erfindung wie der Verfolgungswahn seit seiner*

*Rückkehr und das jahrelang  
anhaltende Gefühl der Bedrohung.*

*»Dahinter steckt seine alte  
Geschichte«, sagte ich. »Er war  
damals schwer traumatisiert, aber  
das ist eine Ewigkeit her. Weißt du,  
wie lange ich gebraucht habe, um  
zu begreifen, warum er keinen  
Tropfen mehr trinkt? Ich habe  
geglaubt, er macht das freiwillig.«*

*»Aber das hat doch jeder  
gewusst, Hugo.«*

*»Ich nicht.«*

*»Du hast nicht gewusst, dass er  
oft zweimal am Tag zu seinen  
Anonymen Alkoholikern gegangen  
ist? Er war da noch gar nicht lange  
trocken. Wie kann dir das*

entgangen sein?«

»Ich habe gedacht, es ist seine freie Entscheidung, sich von allem fernzuhalten«, sagte ich.

»Kennengelernt habe ich ihn anders. Da hat er nicht mehr aufhören können, wenn er einmal angefangen hat. Aber im Grunde hat es immer schon zu seinen asketischen Vorstellungen gepasst.«

Ich hätte Elaine gern gesehen, als ich ihr Lachen hörte. Es klang noch mädchenhaft, aber dazwischen brach ein dunklerer Unterton durch. Ich wusste nicht, ob Sarkasmus darin mitschwang, aber etwas sagte mir, dass sie viel über

*die Geschichte nachgedacht hatte und nicht noch einmal damit anfangen wollte.*

*»Der Krieg hat ihn auf jeden Fall weiter beschäftigt«, sagte sie trotzdem. »Manchmal ist es mir erschienen, als würde er es als gerechte Strafe empfinden, wenn sich seine schlimmsten Alpträume erfüllten. Über seine Erlebnisse als Soldat ist er nie hinweggekommen. Auch nach mehr als dreißig Jahren nicht.«*

*»Als gerechte Strafe?« sagte ich. »Es kann doch nicht sein, dass wir in einem Telefongespräch über zwei Kontinente und einen Ozean hinweg über ihn zu Gericht sitzen.«*